

eine Synagoge oder „Judenschule“, desgleichen (1335 Bl. 31) einen „Judenkirchhof“, gelegen „in der Kalowe“. Aber auch ausserhalb der Judengasse besaßen die Juden Häuser oder Höfe und zwar als Erbe, so z. B. (1345) in der „Oelschlägergasse“, desgleichen in der „Kniegasse“, wo (vor 1327) „Katharine, Johannes des Juden Tochter“, ein Haus aufgab Heinrich Salczhuter'n „zu einem rechten Erbe“. Sie durften also von Christen beliebig Häuser erwerben, nur dass sie von denselben einen besonderen Zins an die Stadtkasse zu erlegen hatten. „Die Juden habbent gecoyft Otten Buteners Hof und sullen davon den burgern cinsen drizig phenninge alle jar. Shymon jude vnd Hanna judinne hant gecoyft kegen Merkele einen Hof, davon sullen sie geben den burgern vñf Schillinge cinses“ (Bl. 9, circa 1309). Käufe und Verkäufe liegender Gründe wurden auch von den Juden, ebenso wie von den Christen abgeschlossen „in gehegtem Ding“, „an rechter Dingstatt“ oder „coram iudicio item coram Judeorum bannito“ und dann eingetragen in das allgemeine Stadtbuch²²⁾. Als 1329²³⁾ Herzog Heinrich

²²⁾ In der vollständigen Abschrift des „Magdeburger Rechts“, welches die Schöppen von Magdeburg der Stadt Görlitz 1304 zukommen liessen, handelt § 118 (nach dem Abdruck in Tzschope und Stenzel, Urk.-Samml. 473): „Von des Juden Gewere. Der Jude en muz des Cristenen mannes gewere nicht sie, her en wolle danne antworten in Cristenes mannes stat. Sleit der Jude einen Cristenen man tot oder tut her ungerichte an im, da her mite begriffen wirt, man richtet ubir en, als ubir einen Cristenen man. Sleit ouch ein kristenen man einen Juden, man richtet ubir en durch des konigs vride, den her an im gebrochen hat oder tut her ungerichte an im.“ Ein „Judeneid“ und zwar der sogenannte Erfurter Eid (Otto Stobbe, Die Juden in Deutschl. 157) auf dem Vorsetzblatte eines Görlitzer Rechtsbuches (N. Script. rer. Lus. I, Vorwort XXXV) lautet und zwar in abweichender Fassung: „Das man dich suldich, des bistu vnsuldihc; daz dir got zo helfi, der himel vnde erdi giswv vnde loub vnde gras, vnde als dir ginad adonay vnde seni ginedichi gotheit, vnde als du di ee nimmir mvzis bihaldin, di got gap moizi vf dem bergi zv sinay an der stenin tafilin. Op du nicht reht vnde war habis, zo mvzidi dich ani gen das vreisliche gisvcti, daz gezi ane ginch, do her dv gabi von naaman vntphinc; ap dv niht rehti vnde ware habis, zv mvzidi dich dv erdi wirslindin vnde das fwr virbrennen, daz datan vnde abiron verbranti vnd ir mani. Daz swerstu vffe dem funf buchin moizi bi dem abraham, ysane vnde yacop.“ Wir dürfen wohl annehmen, dass sowohl jene Bestimmungen des Magdeburger Rechts, als dieser Judeneid auch zu Görlitz in Anwendung waren.

²³⁾ Köhler, Cod. dipl. Lus. sup. 280. Et ne quis — presumat — tutele Judeorum Gorlitzensium, quos civibus sepe dictis gubernandos, regendos et ab injuriis quibuslibet perpetuo defensandos nostro,